Weiter auf dem sicheren Kurs des VIII. Parteitages!

(Fortsetzung von Seite 1)

daß an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, an der Bergakademie Freiberg und den anderen Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes Forschungen betrieben und Kader ausgebildet werden, die für die Mehrzahl der Volkswirtschaftszweige, Kombinate und Betriebe bestimmt sind, die im Mittelpunkt unserer weiteren volkswirtschaftlichen Entwicklung stehen. Ihr übernehmt also unmittelbar mit eine hohe Verantwortung bei der Realisierung der Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes 1974 und 1975.

Eure Arbeit, die ihr in Erziehung, Aus- und Weiterbildung sowie in der Forschung heute leistet, muß gleichzeitig auf die Erfordernisse des nächsten Fünfjahrplanes und der gesellschaftlichen Entwicklung des nächsten Jahrzehnts gerichtet sein.

Wie sind die gewaltigen Aufgaben in Vorbereitung des 25. Jahrestages unserer Republik zu schaffen?

Genosse Paul Verner betonte auf unserer Bezirksdelegiertenkonferenz: „Unter unseren Bedingungen gibt es nur einen Weg, um ein stetiges Wirtschaftswachstum zu erzielen, den Weg der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion durch umfassende sozialistische Rationalisierung."

Hauptweg ist und bleibt die Intensivierung

Hieraus ergibt sich, mit Konsequenz in allen Bereichen unserer Volkswirtschaft den sozialistischen Wettbewerb unter der Losung: „Aus jeder Mark, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt!" zu entwickeln und jeden Werktätigen einzubeziehen.

Wir erwarten von den Angehörigen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und von allen Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes vorbildliche Leistungen im sozialistischen Wettbewerb. Das ist der Beitrag, mit dem ihr eure enge Verbundenheit mit unserer Partei, der Arbeiterklasse und unserem sozialistischen Staat zum Ausdruck bringt. Die Intensivierung der Produktion durch Rationalisierung ist in allererster Linie eine Frage der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Nutzung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse und der Neuererbewegung.

68 Prozent der Produktivitätssteigerung müssen uns diese Quellen bringen. Deshalb haben wir auf der Bezirksdelegiertenkonferenz beschlossen, daß die Mitglieder, Grundorganisationen und Leitungen der Partei überall Klarheit über die sozialistische Intensivierung als Hauptweg unserer wirtschaftlichen Entwicklung schaffen müssen.

Ein solches Klima hat sich an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt z. B. in der Sektion Fertigungsprozeß und -mittel entwickelt. So konnten in dieser Sektion hocheffektive Forschungsarbeiten planmäßig abgeschlossen und ihre Ergebnisse in die Produktion überführt werden. Von besonders hohem Nutzen sind dabei die Verfahren zur Erhöhung der Standzeit bei Schneidwerkzeugen. Hierbei wird ein Nutzen von 15 000 M pro Maschine erzielt.

Viele weitere Beispiele zeigen, daß überall dort hohe wissenschaftliche Leistungen vollbracht werden, die für die Intensivierung unserer Produktion von großer Bedeutung sind, wenn die gesamtgesellschaftlichen Aufgaben als politische Aufgaben erkannt und sich die Genossen an die Spitze ihrer Kollektive stellen und mit ihnen die Probleme lösen. So verwachsen die persönlichen mit den gesellschaftlichen Interessen, und das Streben nach höchsten Leistungen wird nicht nur zur Gewohnheit, sondern macht auch Freude.

Diese Beispiele machen aber auch sehr deutlich, daß ohne die Zusammenarbeit mit den sowjetischen Genossen, das ständige Auswerten der Ergebnisse der Sowjetwissenschaft und das Erbringen eigener hoher Leistungen solche wertvollen Ergebnisse nicht zu erreichen sind.

In der eigenen Arbeit beweist sich immer wieder die Kraft und Stärke unserer Freundschaft zu den Genossen der Sowjetunion und denen der anderen Bruderländer.

Es geht uns besonders an den Hochschulen darum, noch größere Anstrengungen zu unternehmen, um in konsequenter Weiterführung der Grundlagenforschung, die sich aus der perspektivischen Entwicklung unserer Volkswirtschaft ergibt, neue Forschungsergebnisse zu erbringen und abspaltbare Ergebnisse schnell in die Produktion zu überführen.

Das erfordert:

— In Auswertung der Beschlüsse unserer Bezirksdelegiertenkonferenz die eigenen Arbeitspläne und Wettbewerbsverpflichtungen zu konkretisieren und nach dem Vorbild des Wettbewerbsaufrufes der Hochschule für Chemie in Leuna-Merseburg die Aufgaben abrechenbar für Kollektive und Wissenschaftler herauszuarbeiten;

— Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit den Hauptpraxispartnern, besonders den Neuerern, zu entwickeln und entscheidend zu helfen, die Schwerpunktaufgaben des Planes Wissenschaft und Technik zu lösen.

— In dieser Arbeit sind unmittelbar und noch konsequenter die unter Nutzung sowjetischer Erfahrungen entstandenen studentischen Konstruktions- und Rationalisierungsbüros sowie die Praktikanten einzubeziehen.

Kurz: Alle vorhandenen wissenschaftlichen Potenzen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und aller Hoch- und Fachschulen unseres Bezirkes bei konsequenter Weiterführung der Grundlagenforschung für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1974 zu nutzen.

Im Zentrum der Intensivierung der Produktion rücken dabei immer mehr die technologischen Fragen — die Probleme neuer Wirkprinzipien, die zu einer raschen Produktivitätssteigerung bei Einsparung von Arbeitskräften führen.

So ist die im Beschluß unserer Bezirksleitung vom 3. Januar 1974 genannte Aufgabenstellung zu verstehen, daß an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt „...in Abstimmung mit ihren Hauptpraxispartnern die Grundlagen- und angewandte Forschung auf die Schwerpunkte des Werkzeug- und Textilmaschinenbaues, die Elektronik/Elektrotechnik sowie die Leichtindustrie auszurichten und die Forschung für die RGW-Vorhaben durch Konzentration der Kräfte effektiver zu gestalten sind".

Natürlich wird es auch in Zukunft notwendig sein, daß an unseren Hochschulen Forschungsaufgaben gelöst werden müssen, an denen kleine Kollektive oder sogar einzelne Wissenschaftler arbeiten.

Wir sind aber der Auffassung, daß die Genossen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt überprüfen sollen, wie eine noch bessere Konzentration der Kräfte auf die Forschungsschwerpunkte, besonders auf die RGW-Themen erfolgen kann.

Die Parteileitung der Technischen Hochschule hat in ihrem Bericht an die Hochschuldelegiertenkonferenz auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Es geht um darum, daß, ausgehend vom Genossen Rektor, mit den Genossen des Direktorats für Forschung und den Genossen Sektionsdirektoren Maßnahmen durchgesetzt werden, daß die noch immer vorhandene Zersplitterung der Kräfte und Potenzen überwunden wird und eine vernünftige Konzentration auf Schwerpunkte erfolgt.

Die Parteileitung sollte diesen notwendigen Prozeß politisch-ideologisch straffer führen. Nur so können die Genossen und Mitarbeiter der Technischen Hochschule auch ihrer internationalistischen Verantwortung besser gerecht werden.

Rasche Überleitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis

Die Forschungskonzeption der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, die der Rektor, Genosse Prof. Weber, in seinem Diskussionsbeitrag der Bezirksdelegiertenkonferenz vorgelegt hat, wirft eine Reihe interessanter Probleme auf. (Wir verweisen auf den „Hochschulspiegel" Ausgabe 1/1974, S. 1/2. Die Redaktion.)

Ich möchte eure Aufmerksamkeit aber auch auf den Diskussionsbeitrag von Genossen Prof. Tschink, Mitglied unserer Bezirksleitung und Direktor für Erzeugnisforschung im Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaues des Fritz-Heckert-Kombinates lenken, den er auf unserer Bezirksdelegiertenkonferenz gehalten hat. (Vgl. „Hochschulspiegel", diese Ausgabe, 6/74, S. 2 — Die Redaktion.)

Er zeigt unseres Erachtens äußerst wichtige Ursachen auf, warum wir immer wieder Schwierigkeiten bei der Überleitung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis haben und nennt vier wichtige Ursachen:

„1. Unausgereifte Konstruktionen und technologische Unterlagen,

2. ungenügende Vorerprobungen, vor allem bei Neukonstruktionen, aber auch bei Weiterentwicklungen,

3. ungenügende Organisation und Leitung der Überleitungsaufgaben, was oft auch in einer ungenügend geplanten und damit unzureichend vorhandenen Kapazität für die Überleitung zum Ausdruck kommt,

4. ungenügende Gemeinschaftsarbeit der Entwickler mit den Arbeitern, Monteuren und Versuchsingenieuren."

In Unterhaltungen mit Wissenschaftlern der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt oder den Ingenieuren und Funktionären sowie staatlichen Leitern der Betriebe setzen sich immer wieder Tendenzen, daß die Schuld an Mängeln sich gegenseitig in die Schuhe geschoben wird. Es geht nicht darum, Schuldige zu finden, sondern die Probleme zu lösen.

In regelmäßigen Abständen berufen die Parteileitungen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und des Fritz-Heckert-Kombinates über Probleme der Zusammenarbeit, besonders auch auf dem Gebiet der Forschung.

Dabei sind solche Fragen zu klären, wie:

— Was müssen wir in der politisch-ideologischen Arbeit tun, um die gemeinsame Forschung noch effektiver zu gestalten?

— Welche Probleme müßten unter Parteikontrolle genommen werden, damit die Forschungsthemen, besonders des RGW-Komplexprogrammes termingerecht bzw. vorfristig entsprechend den vorgegebenen Parametern erfüllt werden?

— Was ist in der Zusammenarbeit der staatlichen Leiter erforderlich, um die Verantwortung klarer abzugrenzen und die Kräfte weiter zu konzentrieren?

Darauf aufbauend ist es wichtig, daß der Genosse Rektor der Technischen Hochschule und der Genosse Generaldirektor des Fritz-Heckert-Kombinates gemeinsam mit den Genossen der ersten Leitungsebene der Hochschule und den verantwortlichen Leitern des Kombinates und besonders des Stammbetriebes kontrollierbare Festlegungen über Inhalt und Termine der gemeinsam zu lösenden Aufgaben treffen.

Die Parteileitungen nehmen unter strafte Parteikontrolle, daß diese Festlegungen eingehalten und die Aufgaben in hoher Qualität erfüllt werden.

Das betrifft auch die Fragen des Praktikanten- und Absolventeneinsatzes. Diese Probleme muß der Rektor mit dem Generaldirektor selbst klären und kann sie nicht den Sektionsdirektoren oder anderen nachgeordneten Leitern überlassen.

Nur so können die Genossen und Angehörigen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt gemeinsam mit den Genossen des Fritz-Heckert-Kombinates und seines Stammbetriebes bei der Erfüllung des Beschlusses unserer Bezirksdelegiertenkonferenz (hier Anteil Bezirk) um den Stammbetrieb des Fritz-Heckert-Kombinates so zu entwickeln, „daß von ihm ständig neue Impulse für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und den sozialistischen Wettbewerb für die gesamte metallverarbeitende Industrie des Bezirkes ausgehen".

Durch enge Zusammenarbeit Probleme lösen!

Ausgehend von der Verantwortung, die der Stammbetrieb des Fritz-Heckert-Werkes für die Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaues in unserer Republik und für die sozialistische ökonomische Integration hat, sehen wir in dieser konkreten Aufgabenstellung für die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt keine Einengung ihrer Verantwortung für die Volkswirtschaft als Ganzes.

Im Gegenteil, die noch engere Zusammenarbeit zwischen der Technischen Hochschule und dem Fritz-Heckert-Kombinat und seinem Stammbetrieb wird beiden Partnern helfen, die äußerst günstigen territorialen Bedingungen besser für das Ganze zu nutzen.

Die Nutzung neuer Ergebnisse von Wissenschaft und Technik kommt erst dann zum vollen Ausdruck, wenn das eng mit einer höheren Organisation der Arbeit, mit der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen verbunden wird. Für die Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben im Jahre 1974 ist es notwendig, in allen Betrieben die Prinzipien und Methoden der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation in breitem Maße anzuwenden und durchzusetzen.

Das muß, wie wir im Beschluß unserer Bezirksdelegiertenkonferenz formuliert haben, die gemeinsame Arbeit der staats- und wirtschaftsleitenden Organe und des FDGB bei Einbeziehung der Partei- und Gewerkschaftsschulen, der Kammer der Technik und unserer Hoch- und Fachschulen im Bezirk sein.

Bei der Ausarbeitung der erforderlichen Lehrpläne, der Bestimmung des Inhaltes dieser dringend notwendigen Qualifizierungsmaßnahmen sowie der Benennung von erfahrenen Lehrkräften müssen die Hoch- und Fachschulen aber entscheidend helfen. Unmittelbar betrifft das die Genossen in den Weiterbildungszentren der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt für Werkzeugmaschinen und der Leichtindustrie, die bereits eine gute Arbeit leisten und Erfahrungen besitzen. Wir denken aber auch daran, daß Genossen Wirtschaftswissenschaftler der Bergakademie Freiberg, der Genosse Prof. Göttner von der Ingenieurhochschule Mittweida, Genossen der Ingenieurhochschule Zwickau und der Fachschulen in Roßwein und Plauen ihren Beitrag leisten können und müssen. Ich bitte die Parteileitungen der genannten Einrichtungen, besonders aber die Genossen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt, dieser Aufgabe größte Bedeutung zu schenken und den betreffenden Genossen jede Unterstützung zu geben.

Erziehung klassenbewußter hochqualifizierter Absolventen

Liebe Genossinnen und Genossen!

Bei aller Konzentration der Parteikräfte auf die Fragen der Forschung und Weiterbildung bleibt die Hauptaufgabe für unsere Hoch- und Fachschulen die Erziehung und Ausbildung unserer jungen Generation.

Mit Leidenschaft und vorwärtsdrängendem Elan entwickelten junge Arbeiter und die gesamte Jugend im Zusammenhang mit der breiten Beratung des von der Volkskammer verabschiedeten Jugendgesetzes viele neue Initiativen.

Das ist so, weil sich die ganze Partei, weil sich viele erfahrene und bewährte Kommunisten persönlich für die klassenmäßige Erziehung unseres Nachwuchses verantwortlich fühlen. Von besonderer Bedeutung ist, der jungen Generation die Charaktereigenschaften anzuerziehen, wie sie der hervorragende Arbeiterführer Ernst Thälmann als Internationalist, als Verteidiger der Sowjetunion durch seine Treue zum Marxismus-Leninismus, durch Mut und Standhaftigkeit vorlebte.

Vor allem die Arbeiterjugend und auch die studentische Jugend haben in diesem klassenmäßigen Erziehungsprozeß mit höherem Bewußtsein größere Verantwortung übernommen. Das zeigt sich besonders in der verstärkten Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb, um Neuerwesen, der MMM-Bewegung, an den Leistungsschauen und an der Übernahme und Realisierung von Jugendobjekten.

In den Parteiwahlen wurde deutlich, daß immer mehr Genossen Hoch- und Fachschullehrer ihre Anstrengungen verstärken, um den Genossen Studenten bei ihrer verantwortungsvollen Studienarbeit als Vorbilder und Gleichgesinnte zu helfen.

In den Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Versammlungen muß es mehr als bisher darum gehen, daß die guten Ergebnisse in Erziehung, Lehre und Studium von solch vorbildlichen Kommunisten wie Genossen Prof. Ruder (Sektion Verarbeitungstechnik) oder Genossen Thurasch (Sekretär der FDJ-GO der Sektion Fertigungsprozeß und -mittel) ausgewertet und ihre Erfahrungen genutzt werden. Zugleich müssen wir mit Namen und Adresse jene kritisieren, die zurückbleiben, die ihren Auftrag, den ihnen unsere Partei und unserer Arbeiter-und-Bauern-Staat übertragen haben, noch nicht oder mangelhaft erfüllen. Allgemeines Gerede über Verbesserung der Lehr- und Studienarbeit hilft uns hier nicht weiter.

Nur so werden wir die zum Teil noch unverantwortlich hohen vorzeitigen Exmatrikulationen überwinden, die ungerechtfertigten Niveauunterschiede beseitigen und in vertrauensvoller gemeinsamer Arbeit zwischen Lehrenden und Lernenden die Aufgaben lösen.

Mit der gemeinsamen Wahrnehmung der Verantwortung, bei deren Erfüllung jeder seine Aufgabe hat, werden wir auch in der Verwirklichung der neuen Ausbildungsdokumente entscheidend vorankommen. Das ist keine einmalige Angelegenheit bei der Einführung der neuen Lehrprogramme — diese Frage steht immer wieder. Natürlich sind wir für Lehrpläne, die auf längere Sicht konstant bleiben. Aus den neuen Ausbildungsunterlagen darf aber kein Dogma gemacht werden. In der Umsetzung muß dem Charakter der Hochschule und der Fachrichtung Rechnung getragen werden und zugleich müssen die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Forschung, besonders die der Sowjetunion, ständig einfließen.

Lernen in Leninschem Sinne heißt, das Lernen als patriotische Pflicht zu begreifen. Lernen ist Ausdruck der eigenen Haltung zum proletarischen Internationalismus. Lernen in Leninschem Sinne heißt auch, Schwierigkeiten und Widersprüche beim Aufbau des Sozialismus aufspüren, ihre Ursachen analysieren, nach Lösungen suchen und diese durchsetzen.

Dabei tragen unsere erfahrenen Lehrkräfte eine besondere Verantwortung. Die Masse unserer Studenten ist im Alter von 18 bis 20 Jahren. Zum Beispiel kennen sie die Zeit der offenen Grenzen, als die Imperialisten unsere junge Republik auszurauben versuchten, im wesentlichen nur aus Geschichtsbüchern. 1961, als wir im härtesten Klassenkampf den antifaschistischen Schutzwall bauten, war die Masse der jetzigen Studenten etwa 6 Jahre alt.

Es gilt, unseren FDJ-Studenten die reichen Klassenkampferfahrungen unserer Partei und der Arbeiterklasse zu vermitteln: Die DDR wurde im Kampf geboren, ist im Kampf gewachsen und hat im Kampf gesiegt.

Die DDR ist als Teil der sozialistischen Staatengemeinschaft entstanden, mit ihrer Hilfe gewachsen und ist auf immer unlösbar mit ihr verbunden.

Wir danken den Kommunisten und allen Angehörigen unserer Hoch- und Fachschulen, die zum Beispiel durch Proteste, Resolutionen und Solidaritätsspenden den siegreichen Kampf des vietnamesischen Volkes unterstützten und den chilenischen Genossen helfen, ihren schweren Kampf gegen die faschistische Militärjunta und den USA-Imperialismus erfolgreich zu führen.

In der sozialistischen Erziehungsarbeit geht es darum, die Studenten von heute so auszubilden, damit sie ihre revolutionären Aufgaben in den nächsten 25 Jahren in Ehren erfüllen können. Das heißt, das Studium muß den heutigen und besonders den zukünftigen Erfordernissen unserer gesellschaftlichen Entwicklung entsprechen.

Nicht zuletzt geht es darum, einen Absolventen mit maximal entwickelten Eigenschaften eines Neuerers und Erfinders herauszubilden, der imstande ist, ein sozialistisches Arbeitskollektiv zweckmäßig zu organisieren und zu leiten. Von größter Wichtigkeit ist, daß jeder in der sozialistischen Praxis durchzuführende Ausbildungsabschnitt durch klare fachliche und gut durchdachte politische Aufgabenstellung

Der Werkzeugmaschinenbau der DDR erhielt durch die Beschlüsse der Parteiführung, die im vergangenen Jahr gefaßt wurden, eine noch nie dagewesene Bedeutung und hohe Verantwortung. Mit diesen Beschlüssen des Politbüros und der Grundorientierung auf dem 11. Plenum des ZK erhielten wir zugleich konkrete Anleitung und Hilfe für die politisch-ideologische, wissenschaftlich-technische und ökonomische Arbeit in den Betrieben und Forschungsstellen des Werkzeugmaschinenbaus.

Es gilt, ständig einen wachsenden Anteil solcher Forschungsergebnisse zu erreichen, die eine kontinuierliche und dauerhafte Leistungsentwicklung des Werkzeugmaschinenbaus fördern, damit er seiner volkswirtschaftlichen Verantwortung als Lieferant hochproduktiver Rationalisierungsmittel für die Industrie der DDR und als Hauptstütze des Exports immer besser gerecht wird. Gleichzeitig gilt es, unsere Forschungs- und Entwicklungstätigkeit weiter zu intensivieren und Nachnutzung unserer Forschungsergebnisse für den Maschinenbau und seine Technologie noch umfassender zu organisieren.

Seit dem VIII. Parteitag der SED hat das Kollektiv des Forschungszentrum, den Anteil praxiswirksamer Forschungsergebnisse, die mit hohem ökonomischem Nutzen dazu beitragen, die Leistungsfähigkeit des Werkzeugmaschinenbaus zu erhöhen, ständig vergrößert.

So wuchs der praxiswirksame Anteil von Forschungsergebnissen für die Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Vorlaufs zur Erzeugnisgen vorbereitet sowie eine gründliche Betreuung und Kontrolle durch die Lehrkräfte und Betriebe gemeinsam mit der FDJ gewährleistet wird. Wir unterstützen den Genossen Frank Walther, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der Technischen Hochschule, wenn er mit Nachdruck fordert, daß sich die politische Aufgabenstellung der Praktikanten nach Möglichkeit aus der zu lösenden fachlichen Problematik ergeben muß und nicht neben dieser stehen kann.

Ich gebe auch den Genossen Recht, die in den Wahlversammlungen unserer Partei zum Ausdruck brachten, daß es nicht genügt, Forderungen nach planmäßiger Vermittlung der Neuerermethoden nur immer wieder zu proklamieren. Jede Parteileitung muß sich einen Standpunkt bilden und muß ergründen, wo die ideologischen Hemmnisse bei Lehrkräften und Studenten liegen, daß es hier so schleppend vorangeht. Wir teilen ebenfalls den Standpunkt des Genossen Dr. Bochmann, wenn er sagt, daß alle Mitarbeiter darum ringen müssen, die sozialistische Integration in der täglichen Lehr- und Forschungsarbeit zu gestalten, wobei vor allem diejenigen eine große Verpflichtung haben, die in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern ausgebildet worden sind. Das ist an der TH immerhin die beachtliche Potenz von 64 Genossen und Kollegen.

Liebe Genossinnen und Genossen!
Gerade unsere Parteiwahlen haben anschaulich bewiesen, daß die Zahl der Genossen und Parteikollektive gewachsen ist, die immer wieder vorwärtsdrängen. Andererseits verstehen es einige Leitungen noch ungenügend, die Erfahrungen anderer zu nutzen. Das beweisen die zum Teil ungerechtfertigten Niveauunterschiede.

Aber auch im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß gilt, daß der Erfahrungsaustausch erst dann als billigste Investition wirksam wird, wenn diese ausgetauschten Erfahrungen auch angewendet werden.

(Zwischenüberschriften von der Redaktion)

Forschung muß Leistungsentwicklung beschleunigen

Aus dem Diskussionsbeitrag des Vorsitzenden des Gesellschaftlichen Rates unserer Hochschule, Genossen Prof. Dr. Tschink, auf der Bezirksdelegiertenkonferenz

entwicklung der Kombinate des Werkzeugmaschinenbaues auf 130 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der praxiswirksame Anteil der technologischen Forschung für die Rationalisierung im Werkzeugmaschinenbau und in anderen Bereichen des Maschinenbaus auf 147 Prozent.

Mit der Organisierung der Parteikontrolle zu wissenschaftlich-technischen Schwerpunktaufgaben wurden gute Erfahrungen bei der Erfüllung des Planes Wissenschaft und Technik gesammelt. Das Neue dieser Parteikontrolle sehen wir darin, daß nicht nur die Erfüllung der wissenschaftlich-technischen bzw. ökonomischen Kennziffern beraten wurde. Im Vordergrund standen die Ursachen des jeweiligen Zustandes, die politische Haltung der Genossen und Kollegen.

Es ist eine Tatsache, daß unter unseren politischen und wirtschaftlichen Bedingungen als industriell hochentwickeltes Land die Arbeitsproduktivitätssteigerung zu 40 und mehr Prozent aus der zielgerichteten Nutzbarmachung der Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts resultiert.

Für uns heißt das konkret, alle Möglichkeiten zur Intensivierung unserer wissenschaftlich-technischen Arbeit aufzuspüren, wissenschaftlich-technische, praxiswirksame Hilfeleistungen für die Gegenwart und Zukunft zu vollbringen und die beschleunigte Überleitung der Ergebnisse in die Produktion gemeinsam mit den Arbeitern und dem ingenieurtechnischen Personal der Kombinate und Betriebe zu gewährleisten.

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ